

5. Sonntag im Jahreskreis (B): Mk 1,29-39

Kontext

Die Perikope von der Heilung der Schwiegermutter des Simon (1,29-31) nach antiker Heilungsdarstellungsweise und der Dialog Jesu mit den ihn Suchenden (VV. 35-38) sowie die beiden generalisierenden Sammelberichte (VV. 32-34.39) sind eingebettet in den markinischen Heilungszyklus (1,21-2,12) im Kontext vom öffentlichen vollmächtigen Wirken Jesu in Galiläa (1,14-8,26). Mit Hilfe der für Mk typischen Wendung καὶ εὐθὺς (und sofort) und dem verbum compositum ἐξεληθόντες ἦλθον (herauskommen) im Sinne eines Abschlusses von der Heilung des von einem unreinen Geist Besessenen (VV. 21-28) in V. 29a wird das Kommen Jesu mit seinen ersten vier Jüngern, sowohl dem Brüderpaar Simon und Andreas als auch den Zebedäussöhnen Jakobus und Johannes (VV. 16-20.29b), vom Gottesdienstbesuch in der Synagoge von Kafarnaum in das Haus des Simon geschildert. Der genetivus absolutus in V. 32a mit der doppelten in sich tautologischen Zeitangabe steckt die Perikope von der Heilung der Schwiegermutter des Simon als Einzelbeispiel nach hinten ab. Wiederum eine Zeitangabe in V. 35a und eine weitere zwischengeschobene Simon-Jesu-Episode (VV. 16-20.29-30.36-38) grenzt die beiden Sammelberichte bzw. summarischen Notizen (VV. 32-34.39) voneinander ab.

Die Situationsangabe bzw. Exposition (V. 29) erteilt mittels der typisch markinischen Übergangsformel καὶ εὐθὺς (und sofort) in V. 29a Auskunft über den Ortswechsel der vier ersten Jünger mit Jesus von der Synagoge in Kafarnaum in das Haus des Simon. In V. 30a wird der Krankheitszustand der Schwiegermutter des Simon kurz und prägnant benannt: Fieber. Nachdem über sie von den Anwesenden (Jüngern) gesprochen wurde, ergreift Jesus die Initiative und heilt sie durch Aufrichten und Ergreifen ihrer Hand (V. 31a-b) und besiegt so das Fieber. Nach ihrer Heilung (V. 31c) besteht ihre Reaktion bzw. Aktivität im Bedienen der Tisch- und Mahlgemeinschaft ganz nach jüdischem Brauch und Sitte. Die Reaktion findet ein weiteres Echo mit dem ersten Summar in 1,32-34, indem aufgrund der Heilung des Besessenen (Singular, maskulin) und der Schwiegermutter des Simon (Singular, feminin) viele Kranke und von Dämonen in Besitz genommenen Menschen vor die Tür des Hauses des Simon gebracht und von Jesus geheilt werden. Dem ersten Summar von der Heilung und Exorzismen Vieler im Kontext der Schilderung von einem Sabbattag vollmächtigen Wirkens Jesu in Kafarnaum schließt sich eine Darstellung an vom Beten Jesu an einem einsamen Ort (V. 35), das Suchen und sein Auffinden durch Simon und die Anderen (VV. 36-37a), das Gespräch zwischen den Jesus Suchenden und Jesus (VV. 37b-38) und dessen Aufbruch zum Verkünden in ganz Galiläa in Form einer summarischen Notiz (V. 39).

Ob die „Massenheilung“ in aller Öffentlichkeit nun vor, mit oder nach dem Ende des Sabbats erfolgte, sei dahingestellt, zumal die Heilung des Besessenen und die der Schwiegermutter des Simon ebenfalls schon am Sabbat geschehen ist. Die Sabbatruhe dauerte vom Sonnenuntergang des Vortags (=Freitagabend) bis zum Sonnenuntergang am Sabbat (=Samstagabend).

Im Rahmen des Markusevangeliums kommt neben Mk 1,21-28.32-34.39c mit Mk 3,1-6 noch eine weitere Heilungsperikope am Sabbat vor. Jesus geriet wegen seines Heilens von Besessenen und Kranken mit dem Sabbatgesetz (vgl. Ex 31,12-17; Num 15,27-36)) in Konflikt und so mit den thoratreuen Pharisäern, Schriftgelehrten, Hohenpriestern und Gläubigen des jüdischen Volkes, zumal

es den Sabbat als Gabe Gottes (Ex 23,12) zu schätzen galt, der mit dem dritten Gebot des Dekalogs (Ex 20,8-11 par. Dtn 5,12-15) geschützt ist: Nach Gen 1 wird am Sabbat als Ruhetag an die Vollendung der Welt und nach Dtn 5,15 an die Befreiung aus Ägypten gedacht. Die Sabbatpraxis veränderte sich jedoch besonders im Spätjudentum zu einer immensen Kasuistik mit 39 Verboten. Einer doch eher bornierten Auslegung des Sabbatgebotes durch die Pharisäer und Schriftgelehrten widersprach Jesus mit seiner Maxime, dass „der Sabbat für den Menschen da ist, nicht der Mensch für den Sabbat“ (2,27).

Exposition I (V. 29)

²⁹ Καὶ εὐθὺς ἐκ τῆς συναγωγῆς ἐξεληθόντες Und sofort gingen sie heraus aus der Synagoge.
ἦλθον εἰς τὴν οἰκίαν Σίμωνος καὶ Ἀνδρέου μετὰ Sie gingen in das Haus des Simon und des
Ἰακώβου καὶ Ἰωάννου. Andreas mit Jakobus und Johannes.

Unter Berücksichtigung des kultursoziologischen Hintergrundes benennt die Exposition schon vorab das Heilsgeschehen an der Schwiegermutter des Simon nach Ort (V. 29: von der Synagoge in Kafarnaum kommend und in das Haus des Simon gehend), Zeit (Sabbat in VV. 21b.32a-b) und den Personen um Jesus (die beiden Brüderpaare Simon/Andreas und Jakobus/Johannes in VV. 16-20.29). Die Exposition in V. 29 knüpft an das voran dargestellte Heilungsgeschehen an einem Sabbattag in Kafarnaum an, so dass hierbei auch die Exposition mit dem christologischen Motiv „Lehre in Vollmacht“ in den VV. 21-22 miteinbezogen gehört.

Aufgrund des innerörtlichen Ortswechsels von der Synagoge in das Privathaus des Simon spielt sich die zweite Heilungsschilderung einer Einzelperson ebenfalls in Kafarnaum (V. 21a par.) – Dorf des Nahum/Trostes – ab. Dieser Ort am Nordufer des Sees Gennesaret, dem so genannten Galiläischen Meer, liegt vier Kilometer westlich der Mündung des Jordans. Wegen der Aussagen in Mk 2,1 und Mt 4,13 wird Kafarnaum gerne als „Wahlheimat Jesu“ (Alfred Läßle) bezeichnet, da dort nach Darstellung der vier Evangelien Jesus und die Seinen des Öfteren zugegen waren (vgl. Mk 2,1; 9,33; Mt 4,13; 8,5; 9,9.18; Lk 4,23; 7,1 par. Joh 2,12; 4,46; 6,17.24.59).

Nachdem Jesus mit seinen ersten vier Jüngern als Juden thorumgemäß am Sabbat an einer gottesdienstlichen Versammlung in der Synagoge zu Kafarnaum teilgenommen hatte, kehrten diese in das Haus des Simon ein. Nach Joh 1,44 stammte Simon ursprünglich aus Betsaida. Hierbei hat die Leben-Jesu-Forschung beim Versuch, die unterschiedlichen Konzeptionen der Evangelisten zu harmonisieren, des Öfteren zu wenig Vorsicht walten lassen.

Krankheitsbild (V. 30a)

³⁰ ἡ δὲ πενθερὰ Σίμωνος κατέκειτο πυρέσσουσα Aber die Schwiegermutter Simons lag mit Fieber
danieder,

indem er ihr wieder auf die Beine verhilft. Auf diese Weise verkehrt, durchkreuzt, verwandelt und ändert Jesus das Daniederliegen in ein Aufrichten, das Schlechte ins Gute, die Fieberkrankheit zur Gesundung. In dieser persönlichen Begegnung mit Jesus erfährt die Schwiegermutter des Simon Heil, wandelt sich ihre missliche soziale Lebenssituation. Besonders das Verb ἐγείρω, das als terminus technicus im Hinblick auf die Auferweckung Jesu Christi mit der Hilfe Gottes an Ostern verwendet wird, unterstreicht, dass die zuvor im Bereich des Todes befindliche Frau nach dem Aufrichten und Berühren durch Jesus zum Leben zurückgekehrt ist (vgl. hierzu auch die Totenerweckungen Mk 5,21-24.35-43 par. Lk 7,11-17; Joh 11,1-54). Gerade die Heilung am Sabbat macht deutlich, dass menschliche Verordnungen auch um des Menschenheiles willen durchkreuzt und außer Kraft gesetzt gehören (vgl. 2,27).

Feststellung/Reaktion I (V. 31c)

καὶ ἀφῆκεν αὐτὴν ὁ πυρετός, καὶ διηκόνει αὐτοῖς. da verließ sie das Fieber, und sie (be-)diente sie.

Mit der Feststellung, dass das Fieber gewichen sei, wird der Heilungserfolg als Faktum kurz und bündig attestiert und zudem mit dem Motiv vom Dienen (vgl. auch V. 13; Lk 22,27) unterstrichen. Nach dem Synagogengottesdienstbesuch bedient die nun geheilte Frau ganz nach jüdischem Brauch die Tisch- und Mahlgemeinschaft mit einem Essen.

Summar I/Reaktion II (VV. 32-34)

Exposition II (VV. 32-33)

<p>³² Ὁψίας δὲ γενομένης, ὅτε ἔδυ ὁ ἥλιος, ἔφερον πρὸς αὐτὸν πάντας τοὺς κακῶς ἔχοντας καὶ τοὺς δαιμονιζομένους· ³³ καὶ ἦν ὅλη ἡ πόλις ἐπισυνηγμένη πρὸς τὴν θύραν.</p>	<p>Als es aber Abend geworden war, als die Sonne untergegangen war, trug man alle im schlechten Zustand Befindlichen und von Dämonen Besessenen zu ihm (= Jesus); und die ganze Stadt war bei der Tür versammelt.</p>
---	---

Die doppelt zum Ausdruck gebrachte Zeitangabe vom Abendwerden in V. 32 lässt die Diskussion darüber aufkommen, ob dies bewusst angeführt wurde, damit sowohl die Heilung Vieler durch Jesus als auch das Tragen der Kranken und Besessenen durch Angehörige und sonstige Menschen jüdischen Glaubens wegen der Sabbatgesetzgebung nicht als Sabbatheilung und untersagte Arbeit am Sabbat zu werten seien. Diese Sichtweise kann jedoch nicht verkennen, dass die beiden Einzelheilungen durch Jesus ausdrücklich am Sabbat (V. 21b) geschehen sind (VV. 21-28.29-31). Es fragt sich hier auch, ob mit dem Untergang der Sonne der Vortag oder der Sonnenuntergang des Sabbats selbst gemeint ist, da die Sabbatruhe mit dem Sonnenuntergang des Vortags beginnt und bis zum Sonnenuntergang am Sabbat dauert. Für den ersten Fall würden die beiden Einzelheilungen und die Heilung Vieler durch Jesus allesamt am Sabbat geschehen und der in V. 35 erwähnte nächste

Morgen den Sabbatmorgen bedeuten; für die zweite Variante hieße dies, dass die beiden Einzelheilungen am Sabbat geschehen wären und die Massenheilung durch Jesus nach dem Sabbat stattgefunden habe und der nächste Morgen der Morgen nach dem Sabbat sei.

Die Reaktion der Stadtbevölkerung von Kafarnaum als Echo auf die Heilung(en) Jesu folgt auf den Fuß, indem diese aufgrund der beiden Heilungen alle Kranken und Besessenen in der Hoffnung auf Heilung zu Jesus bringen. Diese Schilderung erfolgt sehr allgemein. Sammelberichte werden bewusst vom Evangelisten zwischen einzelne Perikopen platziert, um Überleitungen zu einem neuen – thematischen, lokalen, zeitlichen usw. – Zusammenhang im Sinne eines Rückblickes auf das Vorausgehende und Ausblickes auf das Sich-Anschließende zu ermöglichen und zugleich Generalisierungseffekte zu erzielen, indem Einzelbeispiele als Spezialfälle – der Besessene (VV. 23-28) und die Schwiegermutter Simons (VV. 29-31) – grundsätzlich in kurzer und zusammenfassender Art und Weise idealisierend übersteigert werden. Augenfällig lassen sich bei den Sammelberichten respektive summarischen Notizen die theologischen Aussageabsichten und Reflektionen eines Evangelisten überblicksweise deutlich ablesen, die eine kerygmatische und didaktische Vertiefung verfolgen.

Ein wesentliches Element der Sammelberichte ist das Sich-(Ver-)Sammeln um Jesus wie in V. 33 (vgl. auch 2,2.13; 3,7-8; 4,1; 6,30.33-34.54-56; 10,1) und die anschließende Schilderung des Handelns Jesu in Tat und/oder Wort. Bleibt noch hinzuweisen, dass das Tür-Motiv im Rahmen des markinischen Heilungszyklus (1,21-2,12) in 2,2 bei der Heilung des Gelähmten nochmals vorkommt.

Generalisierende Heilungsnotiz (V. 34)

³⁴ καὶ ἐθεράπευσεν πολλοὺς κακῶς ἔχοντας Und er heilte viele sich in schlechtem Zustand
ποικίλαις νόσοις, καὶ δαιμόνια πολλὰ Befindliche von vielerlei Krankheiten und trieb
ἐξέβαλεν, καὶ οὐκ ἤφιεν λαλεῖν τὰ δαιμόνια, ὅτι viele Dämonen aus. Und er ließ nicht zu, dass die
ἤδρισαν αὐτόν. Dämonen reden, denn sie kannten ihn.

Mit den beiden termini technici θεράπεύω (heilen) und ἐκβάλλω (herauswerfen, austreiben) wird zusammenfassend das erfolgreiche Wirken des Heilers und Exorzisten Jesus gegenüber vielen durch „böse Mächte“ erkrankten und von Dämonen besessenen Menschen aus der Stadt Kafarnaum (V. 32c-33) in V. 34 ausgedrückt. Jesus kann vielen ihr Leid nehmen und lindern (V. 34a: πολλοὺς κακῶς ἔχοντας), doch im Unterschied zu Mt 8,16 nicht alle (V. 32c: πάντα) heilen, die vor der Tür zugegen waren. Mit einem Redeverbot hat Jesus erneut das letzte Sagen gegenüber den Dämonen (VV. 24-25.27e-f.c-d). Durch die erfolgreiche Heilung wird Gottes Liebe und Zuwendung zu den Menschen, die durch Jesu Außenwirkung erzielt wird, für die betroffenen Kranken und Besessenen spürbar und für alle Anwesenden sichtbar.

Der Dialog zwischen Simon und Jesus und die summarische Notiz II (VV. 35-39)

Exposition III (VV. 35-37a)

³⁵ Καὶ πρωῖ ἔννυχᾶ λίαν ἀναστὰς ἐξῆλθεν καὶ ἀπῆλθεν εἰς ἔρημον τόπον κάκει προσήχετο. ³⁶ καὶ κατεδίωξεν αὐτὸν Σίμων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ, ³⁷ καὶ εὔρον αὐτὸν

Und früh(morgens), als es noch Nacht war, stand er auf, ging hinaus und ging weg an einen einsamen Ort und er betete dort. Und Simon und die mit ihm waren jagten ihm nach und fanden ihn.

Wiederum leitet eine doppelte Zeitangabe wie in V. 32a-b das Geschehen am Sabbatmorgen oder am Morgen nach dem Sabbat – zeitlich (V. 35a: frühmorgens, nächtlich) wie räumlich (V. 35b: an einem einsamen Ort) – ein. Bevor Jesus wieder wirkungsvoll in Aktion treten kann, (VV. 21-34.39), bedarf es dazu seiner kontemplativen, spirituellen Zuwendung und Ausrichtung zu Gott im Gebet (V. 35c) – damals wie heute. Das Reden von bzw. über Gott in ganz Galiläa und darüber hinaus (V. 39) bedingt zu jeder Zeit das Reden mit Gott in Stille in aller Abgeschlossenheit. Diese Ruhe im Verweilen vor Gott wird durch das Suchen und Finden – VV. 36-37a; vgl. zum Motiv des Suchens und Findens Lk 15,1-32 und Joh 6,24 – des Simon und der mit ihm nicht näher bestimmten Gefährten beendet. Das Motiv vom Beten kommt bei Mk nochmals im Kontext der Passion zweimal vor (vgl. 14,35-39 par.: das Gebet in Getsemani im Zusammensein mit Simon Petrus, Jakobus und Johannes am Abend [V. 17]; 15,33-34 par). Gerade das Beten spielt für den Evangelisten Lukas bei bedeutenden Ereignissen im Lebensverlauf Jesu eine besondere Rolle (vgl. Lk 3,21; 5,16; 6,12; 9,18.28; 11,1).

Der Dialog (VV. 37b-38)

καὶ λέγουσιν αὐτῷ ὅτι Πάντες ζητοῦσίν σε. ³⁸ καὶ λέγει αὐτοῖς, Ἄγωμεν ἀλλαχοῦ εἰς τὰς ἐχομένας κωμοπόλεις, ἵνα καὶ ἐκεῖ κηρῦξω εἰς τοῦτο γὰρ ἐξῆλθον.

und sie sagten zu ihm: „Alle suchen dich!“ Und er sagt ihnen: „Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkündige; denn dazu bin ich herausgekommen.“

In einem Gespräch (VV. 37b-38) zwischen den um Simon Jesus Suchenden (V. 37) und Jesus (V. 38) macht Jesus eindeutig klar, dass er nicht nur an einem Ort – hier konkret in Kafarnaum – das Evangelium vom Reich Gottes (VV. 14-15) verkünden kann, sondern sein Wirken über Kafarnaum hinaus auch in den benachbarten Dörfern Galiläas (bis letztendlich in Jerusalem) konzentrisch seine Kreise zu ziehen hat, für dies ist er (in die Welt – wie es Joh sinngemäß umschreiben würde) gekommen (38c).

Summarische Notiz II (V. 39)

³⁹ καὶ ἦλθεν κηρύσσων εἰς τὰς συναγωγὰς Und er ging und verkündete in ihren Synagogen αὐτῶν εἰς ὅλην τὴν Γαλιλαίαν καὶ τὰ δαιμόνια in ganz Galiläa, und er trieb die Dämonen aus. ἐκβάλλων.

Gesagt (V. 38b-c) – getan (V. 39). Der Sammelbericht über das Verkünden und das Austreiben von Dämonen durch Jesus steht unter dem Vorzeichen der inneren Verbindung Jesu zu Gott im Gebet (V. 35). Nur durch das Gebet mit und zu Gott ist seine Wirkkraft im erweiterten Handlungsumfeld in Wort – das Verkünden in den Synagogen Galiläas (Plural) – und Tat – Dämonen austreiben – möglich, indem Jesus auf diese Weise zum Sprachrohr und Handlanger Gottes für das Wohl der Menschen wird. Mit der Nennung der Gebietsbezeichnung Galiläa wird mit V. 39 ein Bezug zur summarischen Notiz in VV. 14-15 hergestellt, wobei in V. 39 das Handeln des Wanderpredigers Jesus in Wort mittels des Verbs κηρύσσω auf der Grundlage seiner Exorzismen und Heilungen in der Synagoge (Singular) und im Haus des Simon sein Handeln in Tat mit Hilfe des terminus technicus ἐκβάλλω (herauswerfen, austreiben) ergänzt wird.

Der Jude Jesus und seine jüdischen Weggefährten

Nach allen vier Evangelisten beging Jesus aus Nazaret ganz in der jüdischen Vätertradition als Jude den Sabbat und feierte die jüdischen Feste wie seine Glaubensbrüder und -schwestern. Jesus selbst war völlig im Judentum sozialisiert. Als Kind Josefs und Marias wurde Jesus gesetzesgemäß nach Ex 13,2-12 im Jerusalemer Tempel dem Gott Jahwe geweiht. Nach lukanischer Darstellung pilgerte Jesus zusammen mit seinen Eltern als Zwölfjähriger gemäß den Thoravorschriften in Ex 23,14-17; 34,23-26; Dtn 16,16-17 zum Pascha-Wallfahrtsfest nach Jerusalem (vgl. Lk 2,41-42). Er lebte als Jude mitten aus dem Glauben und mitten im Leben der Juden. Ganz in der jüdischen Tradition der in Israel verfolgten Propheten steht auch der „Jude“ Jesus mit seinen konstruktiv-kritischen Scheltworten gegenüber seinen Landsleuten. Als (zirka) 30-jähriger (Lk 3,23) machte er sich mit seiner Jüngerschaft auf den Weg nach Jerusalem, wo er dann zum Paschafest wegen seines der Thora zuwider laufenden Wirkens am Sabbat sowie des Vorwurfs der Gotteslästerung und des Verdachtes des Volksverführers gekreuzigt wurde.

Gerne wurde der Tod Jesu am Kreuz in Jerusalem als religiöses Motiv neben ökonomischen und rassistischen Gründen seitens der Nationalsozialisten in Deutschland für die Legitimierung des Holocausts herangezogen. Damit wurde der Höhepunkt der leidvollen Beziehung zwischen Christen und Juden im Abendland erreicht. Dies war nur möglich, weil man die Verwurzelung des Christentums im Judentum völlig aus dem Blick verloren hatte.

Jesus – der Heilbringer und Heiland

Jesus kam, sah und siegte – besiegte das Fieber der Schwiegermutter des Simon. Er ist für diese Frau und die vielen Kranken und von Dämonen Besessenen der Heilbringer und Heiland gewesen. In der persönlichen Begegnung mit ihm werden die kranken Menschen aufgerichtet, gesund und von der

Passivität in die Aktivität, vom Bereich des Todes in den des Lebens zurückgeführt. Der Heilbringer Jesus lässt den Kranken und Besessenen Gottes Heil zukommen und schenkt auf diese Weise schon zu Lebzeiten den geheilten und geretteten Menschen eine neue berechnete Hoffnung und Chance. Die Austreibung von vielen Dämonen und die Heilung vieler Kranker sind keine Nebensächlichkeiten für das vollmächtige Wirken des Exorzisten und Heilers Jesus am Sabbat in Kafarnaum (Vv. 21-34), sondern sind Hinweise für das durch Jesus hindurch wirkende Handeln Gottes in Tat (Vv. 23-34.39c) und Wort (Vv. 21.27d.38b-c.39a-b). Die spürbare bzw. sichtbare Liebe Gottes zu den Menschen erfolgt mit Hilfe der inneren Wirkkraft Jesu im Rahmen von Engagement und Gebet, Aktion und Kontemplation. Diese Handlungstaten Jesu sind somit auch Bestandteil der frohen Botschaft und bekunden so die Vollmacht (Vv. 22c.27d; 2,7; 11,28) Gottes in Jesus und stellen sogleich die bösen Mächte, ohne weiterhin Macht zu haben, in seinen Schatten. Die Exorzismen und Heilungen durch den Exorzisten und Heiland Jesus sind Handlungen des so genannten vorösterlichen, historischen Jesus. Und dennoch ist hierbei zu beachten, dass jeder Evangelist auf seine Art und Weise und aus seinem Blickwinkel für die jeweiligen Gemeinde(n) den Lebensweg Jesu aufgeschrieben hat. Aus diesem Grund dürfen diese Ereignisse aus dem Leben Jesu nicht für eine so genannte Leben-Jesu-Forschung durch Spekulationen im Hinblick auf soziologische Aussagen mit Hilfe von Armonisierungsversuchen des Rekonstruierens des Lebenslaufes Jesu Christi überstrapaziert werden, wie dies besonders im 19. Jh. geschah und bis heute hier und da wieder geschieht. All die Darstellungen von den Handlungen Jesu in Wort und Tat gestalten sich letztendlich vom Lebens-Ende und zugleich -Neuanfang her, so ganz besonders bei Mk – das Mk-Evangelium ist eine „Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“ (M. Kähler).

Manfred Diefenbach

📖 Egger, Wilhelm, Frohbotschaft und Lehre. Die Sammelberichte des Wirkens Jesu im Markusevangelium (FTS 19), Frankfurt 1976, 64-79; ders., Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden, Freiburg 1987, 155-158; Fiederlein, Friedrich Martin, Die Wunder Jesu und die Wundererzählungen der Kirche, München 1988, 65-71; Fuchs, Albert, Entwicklungsgeschichtliche Studie zu Mk 1,29-31 par Mt 8,14-15 par Lk 4,38-39, in: SNTU.A 6-7 (1981/82) 21-76; Kirchschräger, Walter, Jesu exorzistisches Wirken aus der Sicht des Lukas. Ein Beitrag zur lukanischen Redaktion (ÖBS 3), Klosterneuburg 1981, 255-56, 64-69, 159-171; Klumbies, Paul-Gerhard, Die Sabbathheilungen Jesu nach Markus und Lukas, in: Dieter-Alex Koch u.a. (Hgg.), Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum. Beiträge zur Verkündigung Jesu und zum Kerygma der Kirche (FS für Willi Marxsen), Gütersloh 1989, 165-178; Koch, Dieter-Alex, Die Bedeutung der Wundererzählungen für die Christologie des Markusevangeliums (BZNW 42), Berlin 1975, 134-136, 161-166; Kuthirakkattel, Scaria, The Beginning of Jesus' Ministry According to Mark's Gospel (1,14-3,6): A Redaction-Critical Study (AnBib 123), Rom 1990, 141-160; Lohfink, Gerhard, Wie hat Jesus Gemeinde gewollt? Zur gesellschaftlichen Dimension des christlichen Glaubens, Freiburg 1982/1991/Neuausgabe 1993, 50-57; Pesch, Rudolf, Ein Tag vollmächtigen Wirkens Jesu in Kapharnaum (Mk 1,21-34.35-39), in: BiLe 9 (1968) 177-195, 261-277; ders., Das Markusevangelium. I. Teil: Einleitung und Kommentar zu Kap. 1,1-8,26 (HThK.NT 2/1), Freiburg 1989, 128-140; Schenke, Ludger, Die Wundererzählungen des Markusevangeliums (SBB), Stuttgart 1974, 109-129.